

föndern auch das Bekannte erprobt zu sehn. Ohne mein Erwarten bin ich mit dem hoffnungsvollen Kleinen zugleich vor das Publikum gezogen worden; ich mußte nun seinem wegen Rede stehn, und habe nach bestem

Gewissen und eben deshalb mit einer Freimüthigkeit gesprochen, die der Herr D. W. gewiß nicht als eine unbillige Vergeltung seiner für mich gehabten Gefälligkeit aufnehmen wird, für die ich ihm nochmals danke.

Friedrich August Landvoigt,
Lettius am Gymn. zu Merseburg.

M o t i g e n.

Die ökonomische Societät zu Potsdam hat den Hederich, ein so schädliches Unkraut in den Sommergräsern, als ein gesundes wohlsmeklendes Gemüse empfohlen. Er wird, wie der Kohl, vorher abgesotten, (fast halb gährt) dann wie Spinat gehackt und mit Butter, Speck oder Schmeier gekocht. Man kann auch die Blätter auf einem lustigen Boden trocknen und in kleinen Beuteln zu späterm Gebrauche bewahren. Gutsbesitzer könnten auf leichte Art ihre Acker von Hederich befreien, wenn sie ein Feld nach dem andern armen Leuten zum Abjäten übergeben, wodurch diese Erwerb und Nahrung erhalten.

Saamen von dem Unkraute, welches man Wachtelweizen oder Kuhweizen (*Melampyrum arvense*) nennt, gibt, wenn er beim Roggen beigemischt ist, dem daraus gebakkenen Brote eine schwarze Farbe. Nach einem neuerlich erzählten Beispiel betrug der Saame dieses Unkrauts nur den 56. Theil der Masse des Brots.

Im letzten Stück S. 303. 1. Sp. Z. 4. v. c. st. sich dieses Schauspiel I. dieses Schauspiels.

fernes, und doch wurde das Brot ganz schwarz, ohne übrigens unschmauchhaft zu werden.

Nach der Ansage französischer Blätter hat in England eine Zwergin von 25 Zoll nach harten Geburtschmerzen einen Knaben von 21½ Zoll geboren, der also nur 2½ Zoll mehr als seine Mutter hatte.

Die Aufforderung an das Mitleid des Publikums, welche am Schlusse des Berichts über den Unglücksfall in den Steinkohlengruben zu Döhlen im 35sten Stücke dieser Blätter gethan wurde, hat bereits einen erwünschten Erfolg gehabt, und es wird in dem Anzeiger die öffentliche Berechnung nächstens abgelegt werden. Wer noch unter den Lesern dieser Blätter eine milde Gabe den zurückgelassenen jammernden Witwen und Waisen der Verunglückten zugedacht hat, möge dem Adref: Comptoir in Dresden dieselbe zufinden.